



[www.fgv.at](http://www.fgv.at)

# gesund & sozial

**WARUM die Betreuung  
von COVID-Erkrankten  
MEHR Pflegepersonal  
benötigt**

Seite 4

**OGB** | ARGE  
**FGV**  
für Gesundheits-  
und Sozialberufe

**Seminare 2021**

Seite 15



# Impfpflicht JA / NEIN und wer impft?

Seit einigen Wochen wird über eine Impfpflicht für Gesundheits- und Sozialberufe diskutiert.

Da in den nächsten Wochen eine COVID-Impfung verfügbar sein wird, wird die Forderung nach einer verpflichtenden COVID-Impfung, seitens der Regierung, immer lauter. Wir, die ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe möchten hiermit feststellen, dass eine solche Entscheidung nur im Verantwortungsbereich jedes Einzelnen und somit auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich liegen kann.

Ich persönlich werde mich impfen lassen, da ich mir meiner Verantwortung gegenüber Familie, Freunden, Bekannten und Mitmenschen bewusst bin und außerdem habe ich bereits ein Alter erreicht wo ich vor Covid mehr Angst habe als vor möglichen Folge-

schäden durch den Impfstoff. Gleichzeitig ist es wichtig festzuhalten, dass eine intermuskuläre Injektion nach derzeitiger Rechtslage ausschließlich durch das laut entsprechendem Berufsgesetz qualifizierte Personal erfolgen darf. An dieser Regelung darf auch bei der COVID-Impfung auf Rücksicht auf die Gesundheit der zu Impfinden in keinem Fall gerüttelt werden! Es kann nicht sein, dass plötzlich jede und jeder ohne ausreichende Ausbildung impfen darf. Es darf nicht sein, dass aufgrund der Covid-Situation und der jahrelangen Negierung unserer Warnungen zur fahrlässigen Personal- und Ausbildungspolitik, jetzt Kolleginnen und Kollegen, die bisher nicht berechtigt und somit weder Ausbildung noch Erfahrungen im Bereich einer i.m. Injektion ha-

ben, impfen sollen. Außerdem werden diese Kolleginnen und Kollegen vielleicht in Fällen von Folgeschäden dafür gleich oder zu späterer Zeit verantwortlich gemacht. Mit den besten Wünschen im neuen Jahr verbleibe ich, *Ihr Karl Pretebner*

**Karl Pretebner**  
Bundessekretär der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe  
Chefredakteur



## Gratulation

Unsere Ehrenvorsitzende Hildegard Thein feierte am 25. November ihren 85. Geburtstag. Wir, die ÖGB/ARGE-FGV, gratulieren der Jubilarin recht herzlich.



## Seminarrückblick

Von für heuer zehn geplanten Seminaren konnten wir leider nur zwei durchführen. Beide Seminare waren mehr als ausgebucht, über 20 Personen haben sich für jedes Seminar angemeldet und einige waren auch verlässlich genug und haben sich auf Grund Covid wieder abgemeldet. Leider kann man das nicht für alle sagen. Zum ersten Seminar kamen unentschuldig fünf Personen nicht und beim Zweiten waren es sogar acht. Trotzdem veranstaltete die ARGE/ÖGB-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe im September ein Seminar zum Umgang mit Kommunikationsstörungen und im Oktober ein Seminar zur Resilienz – Der Weg zum glücklichen Leben.

Die Bewertung der Seminare nach dem Schulnotensystem:

### Umgang mit Kommunikationsstörungen

Kursinhalt und Kursprogramm	1
Kursablauf	1
Aufenthalt	1

### Resilienz – Der Weg zum glücklichen Leben

Kursinhalt u. Kursprogramm	1
Kursablauf	1
Aufenthalt	1



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Seminaren 2020:

Bild oben: Resilienz – Der Weg zum glücklichen Leben

Bild unten: Umgang mit Kommunikationsstörungen



# INHALT



Coverstory	<b>Warum COVID-Patienten mehr Pflegepersonal benötigen</b>	4
Information	<b>SPITALSKEIME der unbemerkte Killer in unseren Krankenhäusern</b>	7
gpa vida	<b>PflegerInnen in der Krise Arbeitsbelastung nimmt extrem zu!</b>	8
youunion	<b>Ein Abschied, der nicht leicht fällt Susanne Jonak, Vorsitzender der HG II zieht Bilanz</b>	10
GÖD	<b>Keine Experimente bei Impfungen Kritik an Plänen für Impfungen durch Sanitäter</b>	11
	<b>Menschen mit Behinderungen leiden besonders an den Masken</b>	12
	<b>Gesundheitsberufepaket wird mit 1. Februar 2021 umgesetzt</b>	13
Jugend	<b>Berufsausbildung Krankenpflege: Corona zeigt alte Schwächen auf</b>	14
Service	<b>Seminare &amp; Buchtipps</b>	15

### Impressum

Herausgeber und Verleger: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Schottenfeldstraße 24/3a, 1070 Wien. [www.fgv.at](http://www.fgv.at)

Chefredakteur: Karl Pretebner, T: 01 - 53 444 - 39 212, E: [karl.pretebner@oegbfgv.at](mailto:karl.pretebner@oegbfgv.at)

Redaktionsadresse: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Schottenfeldstraße 24/3a, 1070 Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien. ZVR-Nummer: 576439352

Redaktion/Layout/Grafik: print+marketing | Schaffer-Steinschütz GmbH, 3420 Kritzendorf, Hauptstraße 178, T. 02243-28 926, [www.print-marketing.at](http://www.print-marketing.at)

Anzeigen/Marketing: Gerhard Steinschütz, T: 0650-28 926 00, M: [gerhard@steinschuetz.at](mailto:gerhard@steinschuetz.at)

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist ausschließlich der Autor verantwortlich und diese müssen nicht der Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers entsprechen.

Fotonachweise: Alle Bilder, die nicht extra gekennzeichnet sind, wurden von den Autoren bzw. der ÖGB/ARGE-FGV zur Verfügung gestellt.

**Josef Zellhofer**  
Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

„Das Corona-Jahr 2020 neigt sich dem Ende zu und es fällt mir schwer, an dieser Stelle die passenden Worte zu finden. Weil Worte allein längst nicht mehr reichen! Die Leistung, die die Kolleginnen und Kollegen in den Spitälern, Arztpraxen, mobilen Diensten und Pflegeeinrichtungen in den letzten Monaten erbracht haben, war übermenschlich. Ich erzähle niemanden etwas Neues, wenn ich sage, dass unser Gesundheits- und Pflegesystem schon vor Corona an der Grenze war. Und doch haben so viele von euch, als es notwendig war, die Kraft in sich gefunden, nochmal ein Stück weiter zu gehen. Und das nicht, um halt einen Job zu erledigen. Sondern damit man die Kolleginnen und Kollegen im Team nicht hängen lässt, es irgendwie weitergeht und um für teils schwerkranke PatientInnen und KlientInnen, trotz allem, die bestmögliche Versorgung sicherzustellen. Ich war selten im Leben so stolz darauf, ein Teil dieser großartigen Berufsgruppe zu sein!

Doch ich weiß auch, dass selbst in großer Demut 'DANKE' zu sagen, jetzt nicht mehr genug ist. Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen und mehr Personal. Daran führt einfach kein Weg mehr vorbei. Und deswegen verspreche ich, dass die Fachgruppe für Gesundheits- und Sozialberufe im ÖGB, nicht müde werden wird, dies einzufordern. Denn die Wichtigkeit eines starken Gesundheits- und Sozialsystems müsste jetzt endlich auch der größte Erbsenzähler und Sparefroh hoffentlich verstanden haben. Es gibt kein Zurück mehr zur alten »Normalität«!

In diesem Sinne möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen schöne Feiertage wünschen und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Euer

### Information

#### Besuchen Sie uns auch online

Wir haben unsere Homepage neu gestaltet. Sie finden hier nicht nur die aktuellen Artikeln sondern auch viele weitere wichtige Informationen, Termine und Schulungsangebote.

[www.fgv.at](http://www.fgv.at)





Eine berechtigte und oft gestellte Frage:

# Warum braucht die Betreuung von COVID-Erkrankten mehr Pflegepersonal?

*Diese Frage wird in letzter Zeit oft gestellt und ich versuche nun, mit meiner jahrzehntelangen Erfahrung als Diplom. Krankenschwester, eine Antwort zu geben.*

*Sicherlich war schon jede und jeder einmal krank – sei es ein grippaler Infekt, eine Verletzung oder eine geplante Operation. Trotz der Erkrankung war es möglich, eure Schmerzen, Durst oder Hunger zu äußern. Auch konntet ihr euch noch im Bett aufsetzen oder mit Hilfe zur Toilette gehen. Aber bei schwer an COVID erkrankten Personen verhält sich das anders!*

Schwer an COVID erkrankte PatientInnen sind so geschwächt, dass sie oft nicht mehr in der Lage dazu sind, zu kommunizieren, zu essen und zu trinken oder die Hilfglocke zu betätigen. Oftmals liegen sie bewegungslos im Bett. Bei SeniorInnen entwickelt sich oft eine Harn- oder Stuhlgangschwäche oder eine bereits vorhandene wird verstärkt. Daher benötigen diese PatientInnen eine Schutzhose, die regelmäßig gewechselt werden muss. Die Bewegungslosigkeit im Bett birgt die Gefahr, dass PatientInnen sich „wund“ liegen (Dekubitus). Daher müssen diese PatientInnen nicht nur regelmäßig gewaschen und die Haut mit Schutzsalbe eingecremt werden, sie müssen zudem von einer Seite auf die andere Seite gelagert werden. Erkrankte mit einem weniger schlimmen Verlauf können die PflegerInnen unterstützen, indem sie beispielsweise im Bett hochrücken, ein Bein oder eine Hand anheben. Schwer erkrankte COVID-PatientInnen sind körperlich nicht mehr dazu fähig, diese Dinge selbst zu tun. Daher benötigt diese Arbeit mindestens zwei Pflegekräfte, um eine PatientIn zu waschen, umzukleiden, die Bettwäsche aus-

zutauschen, einzucremen und zu lagern und die PatientIn dabei nicht zu verletzen. Das erfordert ein sehr hohes Maß an Konzentration. Zudem wird die Arbeit durch das permanente Tragen von Schutzausrüstung noch anstrengender.

## Vier PflegerInnen für eine COVID-PatientIn

Im Intensivbereich wird oft erwähnt, dass bis zu vier Personen für die Pflege von nur einer PatientIn benötigt werden. PatientInnen, die intensivmedizinisch versorgt werden müssen, befinden sich im künstlichen Tiefschlaf und werden durch zahlreiche Versorgungsschläuche am Leben erhalten. Diese PatientInnen müssen regelmäßig vom Rücken auf den Bauch und umgekehrt gedreht werden. Das liegt daran, dass die Lunge in Bauchlage besser belüftet werden kann. Aufgrund der Gefahr des 'Wundliegens' muss die Lagerung der PatientInnen regelmäßig geändert werden. Bei dieser Umlagerung darf kein einziger der Versorgungsschläuche beschädigt werden, da dies für die PatientIn sehr gefährlich sein kann. Dafür sind vier

DGKP  
Sabine Gabath  
Stellvertretende  
Betriebsratsvorsitzende  
im Salzburger  
Landeskrankenhaus



## zur Person

Sabine Gabath hat 1990 am Landeskrankenhaus Salzburg diplomiert und ist seither in diesem Spital als Diplomierte Krankenschwester tätig. Ihre Leidenschaft ist die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und war bis 2018 auf dieser Bettenstation tätig. Derzeit ist sie als Betriebsrätin freigestellt.

Sabine wohnt in der Stadt Salzburg wo sie auch als Gemeinderätin mitgestaltet, sie ist verheiratet und hat vier Kinder. Ihre Hobby's sind Musik, Lesen, Radfahren, Skitouren gehen und natürlich die gemeinsamen Stunden mit ihrer Familie.

Personen nötig: Eine MitarbeiterIn achtet beispielsweise auf die rechte Körperseite, eine andere auf die linke Körperseite. Ein weiterer achtet auf den Kopf der PatientIn und die vierte Person ist für alle Kabel und Versorgungsschläuche verantwortlich, um diesen notwendigen Positionswechsel überhaupt durchführen zu können. Diese Tätigkeit ist unter Befolgung herkömmlicher Dienstkleiderordnungen schon sehr anstrengend für die MitarbeiterInnen. Aufgrund des hohen Ansteckungsrisikos, das COVID\_19 birgt, müssen die MitarbeiterInnen in besonderer Schutzkleidung arbeiten.

Dafür tragen sie: Schutzhandschuhe (2x), einen abgedichteten Schutzmantel, einen Kopfschutz, eine Schutzbrille und FFP2-Masken. Unter dieser Montur gibt es keinen Flüssigkeitsaustausch, weshalb es passieren kann, dass den MitarbeiterInnen der Schweiß unter der Kleidung bis in die Schuhe rinnt!

## „... stundenlang in der selben Schutzkleidung“

Eine meiner Kolleginnen schilderte es folgendermaßen:

*„Wenn du sechs PatientInnen zu betreuen hast, bleibst du für Stunden in dieser Schutzkleidung. Du wäschst PatientInnen, kleidest sie an, wechselst die Schutzhose, trägst Pflegecreme auf, lagerst die PatientInnen, überwachst die Vitalzeichen, überprüfst, dass alle genügend Flüssigkeit und Medikamente erhalten und kaum bist du beim sechsten Patienten angekommen, beginnst du wieder beim ersten Patienten. Sich hier umzuziehen ist viel zu aufwendig, da man beim Aus- und Anziehen eine Kollegin benötigt. Die Gefahr einer Ansteckung beim Ausziehen ist enorm hoch und daher sollte die Schutzkleidung nur zu zweit beziehungsweise ausgezogen werden.“*

Ein Problem bei der 1. Welle im Frühjahr war mit Sicherheit, dass KollegInnen aus allen Bereichen willkürlich in neue COVID-Teams eingeteilt wurden. In den unterschiedlichen Fachbereichen gibt es normalerweise eingespielte Teams. Die Pflegekräfte, die beispielsweise auf der Gynäkologie arbeiten, sind mit den dortigen, spezifischen Krankheitsbildern vertraut. Sie verfügen über detailliertes Fachwissen und innerhalb der Teams über Routinen, sodass die PatientInnen bestmöglich versorgt werden können. Wenn nun Pflegekräfte, die üblicherweise auf der Gynäkologie arbeiten, aufgrund der aktuellen Belastung der Krankenhäuser, plötzlich HerzpatientInnen versorgen sollen, ist es schwierig die hohe pflegerische Qualität aufrecht zu halten. Viele Abläufe, die in dem herkömmlichen Team abgesprochen und eingeübt sind, müssen dann täglich erneut erklärt werden. Dennoch zeigt diese Krise auch, dass wir als Pflegekräfte sehr gut ausgebildet wurden und einen Beruf ausüben, der eigenständiges Handeln verlangt. Wir wurden geschult mit Krisensituationen umzugehen. Doch leider zeigt uns diese Krise auf unbarmherzige und brutale Weise auch, dass mit der Sparpolitik der letzten Jahre und der Reduk-

tion von Pflegeposten ein falscher Weg eingeschlagen worden ist. Es gibt genug Betten, Monitore, Beatmungsgeräte – aber zu wenig Pflegepersonal, um die PatientInnen optimal zu versorgen!

## Wir benötigen mehr Pflegeausbildungsplätze

Daher ist es wichtig, dieser Entwicklung massiv entgegenzusteuern und mehr Pflegeausbildungsplätze zu schaffen – egal, ob als Pflegeassistent, Pflegefachassistent, als Diplomkraft oder im Rahmen eines Bachelorstudiums auf der FH. Auch brauchen wir dringend mehr Ausbildungsplätze für Spezialisierungen in den Bereichen Kindermedizin, Intensiv, Geriatrie oder Psychiatrie. Jahrelang wurden in den Krankenhäuser Österreich vor allem das Pflegepersonal eingespart, um die Kosten der Gesundheitsversorgung zu senken, doch der gesellschaftliche Bedarf an Pflegekräften wird weiterwachsen. Es sollte alles darangesetzt werden, dem Pflegekräftemangel gezielt entgegenzuarbeiten, sodass es genug Pflegekräfte gibt, wenn die Babyboomer-Generation in Pension ist.



Foto: Gorodenkoff / shutterstock.com



## Warum mehr Pflegepersonal benötigt wird ...

→ Gleichzeitig entwickelte sich die Medizin weiter und die Aufenthaltsdauer der Patientinnen in den Spitälern wurde drastisch reduziert. Dies bedeutet Positives für die Patientinnen, sie müssen nur mehr kurz im Krankenhaus verweilen, da viele Operationen auch ambulant möglich sind. Gleichzeitig stieg für das Krankenhauspersonal der Verwaltungsaufwand. Alles muss dokumentiert und nachvollziehbar sein – dies ist wichtig, aber dass diese Zeit bei der Pflege abgezogen wurde und somit noch weniger Zeit bei den PatientInnen übrig ist, scheint nirgends auf.

### Kostenreduzierung durch „günstigere“ Hilfsfirmen

Berufsgruppen wie Patientenservice und Reinigungsfirmen wurden hinzugezogen, um die Pflege zu entlasten. Diese Firmen sind jedoch ausschließlich profitorientiert. Sie stellen ihre MitarbeiterInnen unter der Kollektivvertragsgrenze an und halten sich nur an wenige rechtliche Grundlagen. Manche gehen sogar so weit zu sagen, dass seien moderne 'Sklavenbetriebe'. Fähige MitarbeiterInnen wechseln oft und das bedeutet für die PflegerInnen, dass sie diese Service- und Reinigungstätigkeiten erst recht wieder übernehmen müssen, denn die PatientInnen benötigen frische Wäsche und ihre Mahlzeiten. Selbstverständlich ohne mehr Personalposten zu haben, denn diese Diplom. Pflegefachstellen wurden der Pflege entzogen und an die „günstigeren“ Hilfsfirmen gegeben, zwecks Kostenersparnis. Gleichzeitig wird seit Jahren nur mehr die Bachelorausbildung forciert und die Pflegefachassistentenausbildung nur spärlich angeboten. Eigentlich müsste mit der Registrie-

rung der Gesundheitsberufe eine klare Linie sichtbar sein, dass uns der Pflegenotstand mit hoher Geschwindigkeit entgegenkommt. Leider habe ich die Auswertung der Registrierungsberufe noch nie gesehen und verstehe auch nicht, warum diese nicht veröffentlicht wird.

Aber das ist typisch im Gesundheitsbereich in Österreich: Augen zu und es wird schon gut gehen!

### Forderungen an die Bundesregierung

Daher meine Forderungen an die österreichische Bundesregierung:

- **Offenlegung der Registrierungsdaten der Gesundheitsberufe**
- **Sofortige Erhöhung der Ausbildungsplätze bei Pflegefachassistentenberufen** und nicht nur an den FH-Standorten, sondern an den Krankenpflegeschulen. Dazu müsste sofort Geld für Krankenpflegelehrerinnen und Schulungsräume zur Verfügung gestellt werden. Gerade in der Krise würden gerne mehr junge Menschen ohne Matura in die Pflege gehen. Von dieser Dynamik würden wir alle profitieren.
- **Eine Reduktion der Arbeitszeit in den Pflegeberufen.**

Derzeit arbeiten wir 39,5 Stunden pro Woche und dies im Schicht- und Wechseldienst. Diese Dienstform erhöht die Gefahr für Krebs-, Herz- und Nierenerkrankungen um 40%. Durch eine längere Erholungsphasen könnten die MitarbeiterInnen gesünder alt werden und viele KollegInnen würden den Pflegeberuf nicht aus gesund-

heitlichen Gründen verlassen. Die Zahlen sind sehr alarmierend!

- **Rechtsanspruch auf Altersteilzeit und Entwickeln von altersgerechten Arbeitszeitmodellen.**
- **Der Beruf der Gesundheits- und KrankenpflegerIn muss endlich auf Augenhöhe mit den medizinischen Berufen stehen.**

Dies bedeutet u.a. im ländlichen Raum mehr Gesundheitszentren zu schaffen, wo Patientinnen nicht nur zum Arzt gehen können, sondern auch die „Krankenschwester“ aufsuchen, um z.B. Verbände zu wechseln, Rat zu holen oder in Gesundheits- und Krankheitsfragen beraten zu werden. Dies funktioniert in vielen Ländern sehr gut, siehe Schweden, USA, Niederlande ...

Nur in Österreich wird dies nicht anerkannt. Ich denke, dass diese Arbeit für viele KollegInnen interessant wäre und nicht ganz so viele aus dem Pflegeberuf in andere Branchen abwandern würden.

- **In der Hauskranken- und Altenpflege sollten KollegInnen selbständig Dauermedikamente sowie Verbandmaterialien bestellen dürfen.**

Dies hätte nicht nur eine Entlastung der Hausärzte zur Folge, sondern würde auch die aufwendigen Besuche der Pflegekräften bei den Hausärzten obsolet machen und diese Zeit könnte den PatientInnen gewidmet werden. Wenn eine PatientIn oder BewohnerIn Probleme mit Medikamenten oder Werten hätte, würde dies der Pflegekraft auffallen und diese es an die ÄrztIn melden. Die Kontrolle durch die ÄrztIn bliebe unverändert.

- **Pflegeeinstufungen und Pflegegutachten könnten durch Pflegekräfte und nicht nur wie bisher ausschließlich durch ÄrztInnen vorgenommen werden!**

Es ist unverständlich, dass hier ÄrztInnen über Fragen der Pflege entscheiden. Wir entscheiden ja auch nicht über ärztliche Tätigkeiten!

Foto: sdecoret / stock.adobe.com



Mag<sup>a</sup>. Barbara Marx

**2020** wird uns allen lange in Erinnerung bleiben. Das Corona-Virus hat unser Leben völlig auf den Kopf gestellt und innerhalb weniger Monate wurden weltweit erstaunliche Anstrengungen unternommen, um einerseits die Verbreitung des Virus einzudämmen, als auch eine Impfung und wirksame Therapien zu entwickeln. Bei diesen Infektionszahlen und Todesopfern nicht weiter verwunderlich. Erstaunlich hingegen ist, dass in Österreichs Spitälern und Gesundheitseinrichtungen seit Jahren Keime und Bakterien wüten, die ähnlich verheerende Todeszahlen haben – die aber in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbekannt sind. Geschätzt sterben in Österreich jedes Jahr bis 5.000 Menschen durch Nosokomiale Infekte, die auch gerne als „Spitalskeime“ bezeichnet werden. Die „Plattform Patientensicherheit“ und die „Initiative Sicherheit im OP“ (SIOP) wollen das in Zukunft ändern und haben gemeinsam die „Initiative minus 15 %“ gegründet. Sie fordern eine Verringerung nosokomialer Infektionen innerhalb der nächsten 5 Jahre um 15 %.

### 95.000 Menschen erkrankt!

Jedes Jahr erkranken im Zuge diagnostischer oder therapeutischer Maßnahmen in Österreichs Gesundheitseinrichtungen geschätzt ca. 95.000 Menschen. Die Folge sind längere Spitalsaufenthalte für die PatientInnen, teure Medikamente und nicht abschätzbare Langzeitfolgen. Und für mehr als 5 % ist eine solche Erkrankung tödlich, weil ihnen Bakterien zu Grunde liegen, die antibiotikaresistent (geworden) sind. Da weltweit immer weniger neue Antibiotika entdeckt werden liegt der einfachste Ansatz in der Vermeidung der Infektion zu Beginn. Das „European Centre for Disease Prevention and Control“ geht davon aus, dass bis zu 30 % aller nosokomialen Infektionen durch entsprechend gezielte Hygienemaßnahmen

und Kontrollprogramme bereits im Vorfeld vermieden werden könnten.

### Mehr qualifiziertes Personal

Doch das sind keineswegs neue Erkenntnisse. Bereits seit Jahren setzt sich die ÖGB/ARGE-FGV für mehr Bewusstsein und Maßnahmen zur Verringerung von nosokomialen Infekten ein. „Trotz zahlreicher Initiativen habe ich aber nicht den Eindruck, dass es bei den nosokomialen Infektionen in den vergangenen Jahren eine Veränderung oder Verbesserung gegeben hat“, kritisiert DGKP Josef Zellhofer, Vorsitzender der ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe. Eine positive Ausnahme sieht er hingegen in der Weiterentwicklung des Wundmanagements. „Doch ansonsten wird der Druck auf das Personal, zuletzt beschleunigt durch COVID, immer stärker. Wir brauchen viel mehr qualifiziertes Personal, das Probleme erkennt und Infektionsquellen zu beseitigen hilft, sowie mehr Ausbildungsplätze und bessere Arbeitsbedingungen.“

Der Aktionsplan zur Antibiotikaresistenz (NAP-AMR) des Gesundheitsministeriums vom März 2018 hält fest: „Gute Hygiene braucht gute Struktur: personell, hinsichtlich Auftrag und Verantwortung, aber auch baulich. Bezüglich räumlicher Erfordernisse für den Infektionsschutz (z.B. Isolierzimmer) gibt es im Qualitätsstandard keine konkreten Empfehlungen.“<sup>1</sup>

Weiters wird darin kritisiert, dass Messinstrumente für Infektionsprävention immer noch kaum entwickelt sind. Die Ursachen für Nosokomiale Infekte sind vielfältig und daher nicht immer leicht nachvollziehbar. Darüber hinaus erschwert auch der Kostendruck und Personalmangel im Gesundheits- und Pflegebereich wirksame Präventions-Initiativen.

Ein Vorteil im Kampf gegen Nosokomiale Infekte ist aber im Moment das hohe Bewusstsein und Akzeptanz für Hygienemaßnahmen in der Bevölkerung. „Dank COVID, muss man

fast sagen,“ so Zellhofer. „Patientinnen und Patienten muss vermittelt werden, was sie selbst tun können und welche Hygienemaßnahmen sie befolgen müssen, um eine Infektion mit Viren und Bakterien, egal welchen, zu reduzieren – nicht nur im Hinblick auf COVID. Handhygiene ist eine der einfachsten Präventionsmaßnahmen und sollte uns auch nach der Corona-Krise täglich im Spitals- und Pflegealltag begleiten.“

### Hygiene allein ist zu wenig

Ein weiterer wichtiger Baustein im Kampf gegen nosokomiale Infekte ist die Verbesserung des Antibiotika-Einsatzes und die Erhöhung der Zielgenauigkeit. Doch das betrifft nicht nur die Humanmedizin! Viele Tier- und Umweltschutzorganisationen kritisieren seit Jahren, dass der Verbrauch an Antibiotika in der industriellen Massentierhaltung in den letzten Jahren explodiert sei, um die dort herrschenden unhygienischen und damit kostengünstigen Haltungsbedingungen der Tiere zu kaschieren. Dies führt weltweit zu einer enormen Ausbreitung von Resistenzen bei Bakterien in der Massentierhaltung, die am Ende über das Grundwasser und die Nahrungskette auch Menschen gefährlich werden. Selbst der nationale Aktionsplan zur Antibiotikaresistenz des Gesundheitsministeriums widmet sich in seinem dritten Teil ausschließlich dem Veterinärmedizinischen Bereich und spricht sich für nationale Leitlinien aus, die einen umsichtigen und im besten Fall eingeschränkten Antibiotikaverbrauch bei Tieren nach sich ziehen.

Wie Krankenanstalten, ÄrztInnen und Pflegepersonen sich und ihre PatientInnen vor Nosokomialen Infekten schützen können informiert Gesund & Sozial Ausgabe 1 aus dem Jahr 2018: „Nosokomiale Infektionen. So schützen Krankenanstalten ihre Patienten, ihre Mitarbeiter und sich selbst“.

Nachzulesen auf unserer Homepage unter [www.fgv.at/index.php/zeitung.html](http://www.fgv.at/index.php/zeitung.html).

<sup>1</sup> Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Nationaler Aktionsplan zur Antibiotikaresistenz (März 2018). Seite 24. Download unter: [www.sozialministerium.at/themen/gesundheits.html](http://www.sozialministerium.at/themen/gesundheits.html)







**Valid Hanuna**  
stellvertretender  
Bundesvorsitzender  
der ÖGB/ARGE-FGV  
für Gesundheits- und  
Sozialberufe

# PflegerInnen in der Krise: Arbeiten am Limit

**Eine Befragung der Arbeiterkammer Oberösterreich zeigt, dass Frauen sich in systemtragenden Berufen stark verausgaben. Besonders die Arbeitsbelastung in der Pflege nimmt extrem zu.**

## Zeit für Wertschätzung

„Das Jahr 2020 ist vorbei! Viele werden sagen: ENDLICH!!! War es doch für alle von uns sehr herausfordernd und über viele Monate hinweg auch sehr anstrengend. Besonders hart hat es die KollegInnen in der Pflege und Betreuung getroffen. Während im ersten Lockdown das Wissen um das „neuartige“ Coronavirus klein war, war die Angst groß. Zuerst fehlte es an allem, vor allem an Schutzkleidung, Strategien und einem guten Krisenmanagement. Doch alle haben zusammen geholfen in dieser schweren Zeit. Als die zweite Welle kam, hätte man besser vorbereitet sein können. In den Betrieben ist das gelungen, Schutzkleidung, klare Regelungen und eine gewisse Routine hielten Einzug. Die Politik hat es leider verschlafen, die kurze Pause im Sommer dafür zu nutzen, sich gut vorzubereiten. Wieder waren und sind es die KollegInnen in den Krankenhäusern, in den Altenwohnheimen, in der Mobilen Pflege oder in den Behinderteneinrichtungen, die vor großen Herausforderungen stehen. Und so, wie sich in der Bevölkerung Ermüdungsercheinungen bei den Corona Maßnahmen zeigen, so sind die KollegInnen in diesen Einrichtungen müde und geschafft. Ein Ende der Pandemie und der fordernden Arbeitsbedingungen ist nicht in Sicht. Jetzt wäre ein Zeichen der Politik gefordert! Das kann ein DANKESCHÖN in Form von Geld sein, denn der Corona-Tausender ist bei den SystemerhalterInnen noch nicht angekommen. Auch mit der Gutschrift von zusätzlichen Urlaubstagen, die beim Abflauen der Krise konsumiert werden können, wäre ein Zeichen gesetzt. Jetzt geht es darum, ALLEN KollegInnen eine Zukunft zu bieten, denn viele überlegen, den Job an den Nagel zu hängen.“

Die systemtragenden Berufe halten unser Land und die Wirtschaft am Laufen, das hat uns die Corona-Pandemie klar vor Augen geführt: Medizinisches Personal, PflegerInnen, Handelsangestellte, PädagogInnen, oder auch Reinigungskräfte und PostlerInnen – sie alle sind für das Funktionieren unserer Gesellschaft unverzichtbar. Eine Million Menschen arbeiten in Österreich in systemrelevanten Berufen, zwei Drittel davon sind Frauen.

Wie groß der Arbeitseinsatz und die Belastung sind, das zeigt eine aktuelle Auswertung des Arbeitsklima-Index, den das IFES gemeinsam mit der AK Oberösterreich regelmäßig erhebt. AK-OÖ-Präsident Johann Kalliauer fordert aufgrund der Ergebnisse der Umfrage: „Für ihren mutigen Einsatz und ihre Loyalität unter erhöhtem Ansteckungsrisiko verdienen die Menschen mehr Wertschätzung und echte finanzielle Anerkennung.“

## Steigender Arbeitsdruck

Die Belastungen in der Pflege sind stärker als in vielen anderen Berufen, nicht nur körperlich: Fast die Hälfte (46 Prozent) der Beschäftigten – das sind 4 Mal mehr als in anderen Berufen – empfindet die eigene Arbeit psychisch belastend. Ein Drittel klagt über Zeitdruck, ein Viertel sieht sich außerdem ständigem Arbeitsdruck und wechselnden Arbeitsabläufen ausgesetzt. Wie in vielen Bereichen funktioniert auch hier Corona als Vergrößerungsglas für Probleme, die längst bekannt waren. Dazu gehört auch die Mehrfachbelastung durch Arbeit, Haushalt, Kinderbetreuung. Nun kam im Lockdown noch Home-Schooling dazu. Knapp die Hälfte der Frauen in systemrelevanten Berufen arbeiten Teilzeit – doch in der Pflege sind es 70 Prozent! Denn anders ist die Arbeit nicht zu stemmen. Erschwerend kommen nämlich noch unregelmäßige Arbeitszeiten wie Schicht- oder Turnus-

dienste und Samstagsarbeit hinzu. Im Gegensatz zu anderen Berufsfeldern gibt es naturgemäß kaum Gleitzeitregelungen. Und während im ersten Lockdown bis zu einem Drittel der Beschäftigten in Österreich ins Home-Office wechseln konnte, war das für Frauen in systemrelevanten Berufen nicht möglich. Neun von zehn Frauen müssen am üblichen Arbeitsort tätig sein. Entsprechend groß ist auch die Angst, sich mit dem Virus anzustecken.

## Betriebsräte schlagen Alarm

Die Mischung aus Überlastung, Angst und zusätzlichen Problemen wie dem Maskentragen, hat im November dazu geführt, dass Tiroler BetriebsrätInnen aus dem Pflege-, Gesundheits- und Sozialbereich öffentlich an die politischen Verantwortlichen appellierten: Die Corona-Krise hat die ohnehin schwierige Situation nochmals verschärft. Auch das stundenlange Tragen der MNS-Masken hinterlässt Spuren. Gefordert werden Masken-Pausen sowie eine neuerliche Corona-Zulage.

Margit Luxner, Betriebsratsvorsitzende in einem Kitzbüheler Altenpflegeheim, beschreibt die Lage so: „Wir alle haben große Angst, das Virus ins Heim zu tragen. Wir haben Familien, eine hundertprozentige Sicherheit kann niemand der Beschäftigten garantieren. Mit dieser riesigen Verantwortung werden wir komplett allein gelassen.“ Zugleich wurden durch den Lockdown die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und damit der Ausgleich zum Arbeitsalltag stark beschränkt.

Gleichzeitig – fast möchte man sagen: trotzdem – ist eine hohe Identifikation mit dem Pflegeberuf zu beobachten: 88 Prozent der PflegerInnen geben laut Umfrage der Arbeiterkammer an, dass sie mit der Art und dem Inhalt ihres Berufs zufrieden sind, das sind sieben Prozentpunkte mehr als in anderen Berufen. Und 82 Prozent würden wieder im

selben Betrieb zu arbeiten beginnen. Aber: Vier von zehn sind in Sorge, ob sie bis zur Pension durchhalten.

Die Folgen der extremen Belastungen werde sich womöglich erst nach der Krise zeigen, glaubt Luxner: „Ich befürchte, dass danach viele den Job hinschmeißen, in Frühpension gehen oder Stunden reduzieren. Wir alle machen unsere Arbeit gerne, aber wenn man so ausgebrannt ist wie jetzt, geht eigentlich nichts mehr.“

## Forderungen Pflegeberufe

Anfang dieses Jahres konnten die Gewerkschaften GPA und vida gemeinsam in schwierigen Verhandlungen die Arbeitsbedingungen und das Gehalt von Beschäftigten im Pflege-, Betreuungs- und Sozialbereich verbessern: Ab Januar 2021 bekommen die Beschäftigten im Kollektivvertrag „Sozialwirtschaft Österreich“ 2,08 Prozent mehr Gehalt.

Michaela Guglberger, Chefverhandlerin der Gewerkschaft vida, sieht das Gehaltsplus in der Krisensituation im Vergleich zu anderen Branchen als einen deutlichen Gewinn: „Der dreijährige Abschluss zu Anfang dieses Jahres war zum klaren Vorteil der Beschäftigten.“ Dazu kommt ein weiterer Verhandlungserfolg, nämlich die 37-Stunden-Woche ab 2022.

„Unser Ziel ist nach wie vor eine weitere Senkung der Wochenarbeitszeit bei vollen Gehaltsausgleich“, betont Eva Scherz, Chefverhandlerin der Gewerkschaft GPA. „Die Pflegeberufe müssen attraktiver werden, sowohl von den Arbeitsbedingungen her, als auch was die Bezahlung angeht.“ Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen wird die Planbarkeit und Verlässlichkeit der Arbeitszeit gefordert. Vor allem müssten dringend österreichweit einheitliche Standards hergestellt werden, betont Guglberger. Dazu braucht es ein „österreichweit verbindliches, transparentes und bedarfsorientiertes Personalbemessungsmodell“, so Guglberger weiter. Die zentrale Forderung der beiden Verhandlerinnen ist folglich die nach einer Personaloffensive: „Es gilt, den

Barbara Lavaud Öffentlichkeitsarbeit Gewerkschaft gpa

Pflegenotstand zu bekämpfen. Die Einrichtungen in dieser Branche leiden an akuter Personalknappheit! Daraus resultiert unsere Forderung nach einer Aufstockung um 20 Prozent.“

Österreichs Bevölkerung, argumentiert Scherz, wird immer älter, daher steigt auch die Nachfrage nach Pflegekräften kontinuierlich. Laut einer Studie des Sozialministeriums besteht bis 2030 landesweit ein Bedarf an 76.000 weiteren PflegerInnen. Zurzeit werden Arbeitslosen – darunter auch Menschen, die durch Corona ihren Job verloren haben – Umschulungen auf Pflegeberufe angeboten. Eine sinnvolle Initiative? „Die Branche sucht dringend nach mehr Personal! Das Angebot an offenen Stellen ist da, und das wird sich so schnell sicher nicht ändern, im Gegenteil. Arbeiten in der Pflege ist zukunftssicher,“ ist Scherz überzeugt.

## Applaus ist nicht genug

Corona hat all den systemrelevanten Frauen jedoch nicht nur Stress bereitet, sondern auch Wertschätzung gebracht. Auch wenn rund ein Viertel dieser Frauen glauben, dass sie von der aktuellen Krise härter getroffen werden als andere Beschäftigte, so finden doch auch 57 Prozent von ihnen, dass ihre Arbeit jetzt mehr respektiert wird als vor der Krise, so das Ergebnis des Arbeitsklima-Index.

Arbeiterkammer-Präsident Johann Kalliauer fordert daher mehr Wertschätzung und vor allem auch finanzielle Anerkennung für diese Beschäftigten: „Ohne sie wäre es finster in unserem Land, das Gesundheitssystem würde zusammenbrechen, die Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern kollabieren. Dass sie dafür Applaus ernten, ist nett. Davon können sie aber nicht leben“, kritisiert Kalliauer und fordert: „Darum ist es höchste Zeit für den Corona-Tausender, eine Erhöhung aller Mindestlöhne auf 1.700 Euro und des Arbeitslosengeldes auf 70 Prozent des Letztbezugs, damit auch jene besser abgesichert sind, die in der Krise ihren Job verloren haben.“

**Markus Simböck**  
stellvertretender  
Bundesvorsitzender  
der ÖGB/ARGE-FGV  
für Gesundheits- und  
Sozialberufe



## Corona-Impfungen

„Wir sprechen uns klar für eine Freiwilligkeit bei der Corona-Impfung aus! Das Prinzip der Freiwilligkeit muss aus unserer Sicht gewahrt werden. Beschäftigte hier zu Impfungen zu verpflichten oder mit arbeitsrechtlichen Konsequenzen zu drohen halten wir kontraproduktiv. Wir gehen aber davon aus, dass bei entsprechender Aufklärung, gratis Zugang und fairer Verteilung von Impfstoffen, die Bereitschaft in der Bevölkerung und vor allem in den Gesundheits- und Pflegeberufen hoch sein wird. Mit gratis Impfaktionen in Betrieben haben wir auch in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht. Wichtig ist uns, dass die Regierung so kommuniziert, dass die Kolleg\*innen sich angesprochen fühlen. Auf Augenhöhe zu sprechen ist dabei das Gebot der Stunde! Es müssen die Vorteile klar herausgestrichen werden. Sowohl was den persönlichen Schutz als auch den Schutz der „Herde“ betrifft: Die Impfung ist wahrscheinlich die stärkste Waffe, die wir im Kampf gegen den Virus besitzen. Es müssen aber auch die Nachteile und mögliche Langzeitfolgen besprochen werden. Die Kolleg\*innen sollen eben selbst entscheiden können, und das funktioniert nur mit Transparenz. Auch die Organisation soll durchdacht und flächendeckend gut funktionieren. Wenn diese Hausarbeiten von der Regierung, den Ländern und den Dienstgeber\*innen gemacht werden, steht einer hohen Durchimpfung der Kolleg\*innen auch bei Freiwilligkeit nichts mehr im Wege. Selbstverständlich gehen wir davon aus, dass die Impfungen nur von dazu qualifiziertem Personal durchgeführt wird. Gerne steht die vida bereit, um bei der Kommunikation und der Organisation der freiwilligen Impfung den politisch Verantwortlichen zu helfen.“



# Ein Abschied, der nicht leicht fällt

Liebe Leserinnen und Leser von Gesund & Sozial!  
Werte Kolleginnen und Kollegen!

Das Jahr 2020 ist auch für mich von einer großen Veränderung geprägt. Nach 50 Jahren Stadt Wien, davon 48 Jahre im Gesundheitsverbund, 40 Jahre Gewerkschaftsvertreterin und 30 Jahre freigestellte Personalvertreterin in der Hauptgruppe II – youunion – Die Daseinsgewerkschaft sowie 5 Jahren erfolgreicher Arbeit als Vorsitzende des Team Gesundheit habe ich am 24. November 2020 meinen Vorsitz zurückgelegt. Besonders gefreut hat es mich, dass wir für die große Berufsgruppe der Pflegeberufe das P-Schema geschaffen haben. Es waren lange und umfangreiche Verhandlungen, mit dem Vorstand des Gesundheitsverbundes und der Stadt Wien, welche erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Ich war schon dabei, als 1989 viele Beschäftigte für eine bessere Besoldung auf die Straße gingen. Damals wurde das K-Schema geschaffen und die Berufsgruppe der AbteilungshelferInnen um ein Vielfaches erhöht. Heute haben wir Service- und VersorgungsassistentInnen sowie StationssekretärInnen zur Unterstützung der Pflegeberufe.

Der zweite große Erfolg war die Schaf-

fung des Wiener Bedienstetengesetzes und damit eine deutlich bessere Besoldung für die Pflegeberufe, aber auch für viele andere Berufsgruppen, welche direkt am Patienten arbeiten. Nur mit großer Unterstützung unseres Vorsitzenden der youunion – Die Daseinsgewerkschaft Kollegen Christian Meidlinger ist uns dieser Erfolg gelungen.

Ab 1. April 2021 ist es nun auch für alle anderen möglich, in das Wiener Bedienstetengesetz umzusteigen. Meine große Bitte: Lassen Sie sich jedenfalls beraten, bevor Sie diesen Schritt tun.

Wir konnten auch zusätzliche Dienstposten für unterschiedliche Berufsgruppen schaffen. Erst im Sommer 2020 wurden zusätzliche 740 Hände (370 Dienstposten) für den Gesundheitsbereich genehmigt.

Ich darf mich nun, nach 5 Jahren Vorsitzende des Team Gesundheit, verabschieden. Natürlich fällt mir der Abschied nicht leicht, leidenschaftlich und mit Stolz habe ich mich immer für die Kolleginnen und Kollegen eingesetzt. Und nach 50 Jahren Arbeitsleben ist es schwer vorstellbar, wie das Leben danach aussehen wird.

Meine Wegbegleiter, welche mich in diesen Jahren tatkräftig unterstützt haben, werden das Team Gesundheit weiter begleiten.

**Susanne Jonak**  
Vorsitzende der Hauptgruppe II youunion



Gerade jetzt, wo die Herausforderungen so groß sind, betroffen von einer weltweiten Pandemie, mit der niemand gerechnet hat, macht es mich sehr stolz, welche herausragende Leistung dieses Team erbringt und täglich Menschenleben rettet.

Die Herausforderungen für die nächsten Jahre sind eine große Ausbildungsoffensive, damit wir viele helfende Hände zusätzlich ins Gesundheitssystem bekommen und damit die Arbeitsbedingungen deutlich verbessern können. Aber vor allem der Zusammenhalt aller Berufsgruppen, der gerade jetzt so ausgezeichnet funktioniert, da ist jeder für jeden da und hilft!

Das ist wichtig für die Zukunft, für Sie, für uns Alle!

Herzlichen Dank Ihre/Eure Susanne Jonak ■

# Neue Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes

Karl Preterebner

Wir gratulieren der neuen Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes (ÖGKV), Frau Mag<sup>a</sup>. Elisabeth Potzmann. Geboren im Burgenland, erwarb sie ihr Diplom am Kaiserin Elisabeth Spital der Stadt Wien und war im pflegerischen Akutbereich des Wiener Gesundheitsverbundes tätig. Nach ihrem berufsbegleitenden Studium der Pflegewissenschaft 2009 nahm sie zusätzlich zu ihrer Lehrtätigkeit an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule SMZ-Süd, ihre Lehrtätigkeit an der FH Campus Wien auf und war seit 2017 auch stellvertretende Schuldirektorin.

Eine gute Zusammenarbeit und viel Erfolg mit der neuen Aufgabe wünscht die ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe. ■



# „Keine Experimente bei Verabreichung von COVID-Impfungen“

Mag. Alexandros Stavrou Ärztekammer für Wien

**Gesundheitspersonal kritisiert Pläne für Impfungen durch Sanitäter:**

„Müssen Bevölkerung vor Schnellschüssen schützen“

Die Wiener Ärztekammer, die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft, youunion – die Daseinsgewerkschaft Hauptgruppe II sowie der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) kritisieren gemeinsam die voreiligen Pläne der Bundesregierung, die eine Aufweichung der Regelung vorsehen, wer impfen darf und wer nicht.

Die Entscheidung darüber, wer impfen darf, ist ausschlaggebend für den Erfolg der Impfung. Die Menschen in Österreich brauchen nicht nur Vertrauen in den Impfstoff, sondern auch in die Person, die ihn verabreichen wird.

„Eine intramuskuläre Injektion darf nach aktueller Rechtslage ausschließlich durch Ärztinnen und Ärzte sowie den gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege erfolgen“, so die Vertreterinnen und Vertreter der Gesundheitsinstitutionen. Die derzeitigen Pläne der Regierung sehen für Impfungen nun aber auch Sanitäterinnen und Sanitäter vor. Diese würden zwar täglich hervorragende Arbeit in der Unfall- und Notfallversorgung leisten, „Impfungen gehören aufgrund ihrer Ausbildung jedoch nicht zu ihren Aufgaben“.

Gerade bei der COVID-Impfung dürften „keine Ausnahmen“ gemacht werden, fordern Ärztekammer und die Gewerkschaften. Das Vertrauen der Menschen müsse speziell bei der COVID-Impfung gestärkt werden, und das sollte „nur durch dafür ausgebildetes und erfahrenes Personal“ sichergestellt werden. ■



**Reinhard Waldhör**  
Vorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft und stellvertretender Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV



**Forderung nach Erholungsphasen in Kliniken und Pflegezentren**

Die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft und das youunion-Team Gesundheit fordern die Spitalsträger um Überprüfung auf, ob geplante Operationen und Untersuchungen tatsächlich jetzt notwendig sind. Es ist unter anderem dem pausenlosen Einsatz der Kolleginnen und Kollegen in den Landes-, Bezirks- und Gemeindespitalern zu verdanken, dass wir trotz steigender Herausforderungen und hohen Infektionszahlen verhältnismäßig gut durch die aktuelle Gesundheitskrise kommen.

Doch die Grenzen der Belastbarkeit sind längst überschritten. Die Kolleginnen und Kollegen in den Kliniken und Pflegezentren brauchen dringend Erholungsphasen an den Weihnachtsfeiertagen. Diese Forderung bekräftigt auch Edgar Martin, Vorsitzender der Youunion Hauptgruppe II Team Gesundheit:

„Wir appellieren an alle Spitalsträger, mit der Aufarbeitung von verschobenen Operationen und Untersuchungen nicht sofort zu beginnen, wenn dies aus medizinischer Sicht möglich und gegenüber den betroffenen PatientInnen vertretbar ist. Sollten Infektionsverläufe nach dem zweiten Lockdown rund um Weihnachten sinken und sich die Lage in den Spitälern in Österreich wieder etwas entspannen, haben sich die Kolleginnen und Kollegen eine Verschnaufpause mehr als verdient.“

Die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft und das youunion-Team Gesundheit weisen darauf, dass die Ermöglichung einer Erholungsphase rund um die Weihnachtszeit auch ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung wäre. Ausständige Urlaube oder Zeitguthaben können dafür genutzt werden. Denn für all das, was noch auf die Kolleginnen und Kollegen im Gesundheits- und Pflegebereich zukommt, braucht es Kraft und breite Unterstützung. ■

Aus Sicht speziell des ÖGKV ist es kritisch zu sehen, wenn nun die verantwortungsvolle Tätigkeit des Impfens auf einen Personenkreis ausgeweitet werde, welcher dafür nicht ausgebildet sei: „Wir sind der Meinung, dass die Einbindung der professionell Pflegenden in die Impfstrategie in jeder Hinsicht der bessere Weg ist.“

Die Regelung darüber, wer impfen darf, ist auch essenziell für den Erfolg der Impfung allgemein. „Wenn die Regierung eine hohe Impfbeteiligung erzielen will, muss sie Vertrauen sowohl in die Impfung als auch in die Organisation dahinter schaffen“, betont der Vorsitzende der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft Reinhard Waldhör. ■



## Menschen mit Behinderungen leiden besonders an den Masken

**Das Arbeiten mit Masken beeinträchtigt die körperliche Leistungsfähigkeit. Steht der Mensch im Mittelpunkt des Handelns, wird darüber hinaus die Kommunikation zum Kraftakt.**

Um die Alltagskompetenzen von Menschen mit Behinderung zu fördern, ist ein hohes Maß an Einfallsreichtum und Kreativität erforderlich. Die Patientinnen und Patienten haben motorische, sprachliche und emotionale Beeinträchtigungen in unterschiedlichen Ausprägungen. Es gilt jedes Mal von Neuem ein Setting zu finden, zu erfinden, zu entwickeln, das motivierend ist, Freude macht und zum Mit-tun anregt. Begleitet werden Menschen aller Altersstufen.

materialien wählen wir passend zu den unterschiedlichen Bedürfnissen unserer Klientinnen und Klienten, aber der große gemeinsame Nenner ist die Kommunikation. Die Verständlichkeit verbaler Äußerungen ist durch die Maske stark vermindert und wird zusätzlich massiv durch die weitgehend fehlende Mimik erschwert. Kinder erleben große Freude, wenn ihnen etwas gelingt, sei es selbständig die Jacke anzuziehen oder die schönste und größte Kugelbahn zu bauen.

Ein lachendes Gesicht und die Stimme sig-

**Bettina Gehberger**  
Betriebsrätin und Ergo-  
therapeutin  
Mosaik GmbH



nalisieren dem Kind "Bravo, du kannst es, super du hast es geschafft". Das Deuten des Gesichtsausdrucks der Therapeutin ist für das Kind wichtig, um eine echte Verbindung zum Gegenüber aufbauen zu können. Ein Gesicht, das hinter einer großen weißen Maske nicht erkennbar ist, erzeugt Unsicherheit und kann verängstigen.

### Wahrnehmungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen

Die Kinder und Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, haben Wahrnehmungsstörungen, Mangel an Sprachverständnis, Mangel an Empathie, so dass sie nicht in der Lage sind, aus einem Zweiaugengesicht einen an sie gerichteten Arbeitsauftrag zu verstehen. Die Irritation ist oft sehr groß und eine Herausforderung für beide Seiten. Darüber können Therapeutinnen und Therapeuten viele Geschichten erzählen.

Kinder aus dem Kindergarten gehen mit zwei fremden Augen Hand in Hand zur Therapie in der Verzweiflung: ich möchte dir die Maske vom Gesicht reißen!

Schwerst beeinträchtigte Klienten, die sich nur nonverbal ausdrücken können, fangen an zu weinen und verleihen damit ihrem Unbehagen Ausdruck.

Wir geben unser Bestes, können aber das gesteigerte Kommunikationsbedürfnis durch Kontakteinschränkungen in unserer Arbeit nur in einem sehr kleinen Ausmaß befriedigen. Viele Therapiematerialien können aufgrund der Hygienevorschriften nicht verwendet werden. Wichtige Inhalte bleiben unbearbeitet und es droht sogar der Verlust bereits erworbener Fähigkeiten.

Unsere Arbeit fordert all unsere Kraft und bringt uns unter den erschwerten Bedingungen an unsere Grenzen. Schon lange fordern wir bessere Arbeitsbedingungen, bessere Bezahlung und mehr Freizeit zur Erholung.

## Gesundheitsberufepaket wird mit 1. Februar 2021 umgesetzt

Das Land Oberösterreich, der Oberösterreichische Gemeindebund sowie der Städtebund haben sich gemeinsam mit den Vorsitzenden der Gewerkschaften youunion, GPA-djp, vida und GÖD auf ein Gesundheitsberufepaket geeinigt.

### Anpassung der Entlohnung bei Änderungen im Beruf

Ziel war es, die Einreihung jener Gesundheitsberufe anzupassen, bei denen sich durch eine Akademisierung der Ausbildung oder durch die Erweiterung der gesetzlichen Kompetenzen wesentliche Änderungen ergeben haben. Über Gehaltsanpassungen für andere Berufsgruppen zeigte der Dienstgeber sich nicht gesprächsbereit. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses Mitte Dezember waren folgende Punkte fixiert, die mit 1. Februar 2021 umgesetzt werden:

### Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege

Durch die Akademisierung der Ausbildung und die Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG) aus dem Jahr 2017 hat sich das Berufsbild stark verändert.

Diesen Änderungen wird Rechnung getragen, indem Diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger/in (DGKP) in Oberösterreich künftig um eine Gehaltsstufe höher eingereicht werden. Auch DGKP mit einer Spezialisierung nach GuKG (z.B. Intensiv- oder psychiatrische Krankenpflege) werden um eine Gehaltsstufe höher eingereicht als bisher. Auch Leitungsfunktionen werden höher eingereicht als bisher.

Kolleginnen und Kollegen in Besoldung ALT wurde vom Land Oberösterreich eine monatliche Zulage in der Höhe von 100,- Euro zuerkannt, zusätzlich zum Pflegezuschlag, der 2015 ausverhandelt wurde. Auch Sonderfunktionen, die noch keine Spezialisierung nach GuKG darstellen, aber dennoch eine nicht unerhebliche Ausbildung voraussetzen (z.B. freigestellt DGKP für Deeskalationsschulungen oder Praxisanleiter/-innen; die genaue Liste ist zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch in Ausarbeitung) erhalten künftig zusätzlich 97,- Euro monatlich.

### (Kreißzimmer-)Hebammen

Auch die Hebammen werden in Oberösterreich analog zu den DGKP um eine Gehaltsstufe höher eingereicht, um der Akademisierung

**Branko Novakovic**  
Landesvorsitzender der  
ÖGB/ARGE-FGV  
für Gesundheits- und  
Sozialberufe in  
Oberösterreich



der Ausbildung, die seitdem nie berücksichtigt wurde, Rechnung zu tragen.

### Pflege(fach)assistentenz

Pflegeassistenten/-innen (PA) werden, sobald sie neue Tätigkeiten aus der GuKG-Novelle ausüben (insbesondere Blutabnahme sowie Absaugen aus dem Tracheostoma), eine Gehaltsstufe höher gereiht. Pflegefachassistenten/-innen erhalten zusätzlich zu ihrer bisherigen Einreihung einen monatlichen Pflegezuschlag in Höhe des Mittelwerts zwischen Pflegezuschlag der DGKP und der PA (derzeit rund 220,- Euro).

### Weitere Berufsgruppen

Für klinische Sozialarbeiter/-innen, klinische Kardiotechniker/-innen oder klinische Psychologen/-innen konnten auch, entsprechend ihrer zusätzlichen Aufgaben, eine finanzielle Einreihung erreicht werden.



# GRATIS-Abo\*

für Mitglieder der Gewerkschaften

youunion • GÖD • GPA • vida

Senden Sie uns Ihre Kontaktdaten mit Namen, Postanschrift und Gewerkschaftszugehörigkeit per Mail an:

[karl.pretebner@oegbfgv.at](mailto:karl.pretebner@oegbfgv.at)

Das GRATIS-Abo ist gültig für 1 Jahr (4 Ausgaben)





## Auszubildende in der Pandemie: qualitatives Lernen oder billige Arbeitskräfte

Ausbildungen im Gesundheitswesen sind schon von Haus aus herausfordernd, gerade in Zeiten von Covid-19 wird den Auszubildenden in diesem Bereich umso mehr abverlangt. Sie erleben ihren künftigen Wirkungsbereich am Rande des Zusammenbruchs im Kampf gegen die Pandemie. Die Ansprachen an die Auszubildenden sind nicht immer motivierend und voll Zuversicht, denn auch bei Profis schleichen sich Zweifel und Ängste ein. Natürlich erleben Auszubildende im Gegenzug auch, was der zukünftige Beruf alles kann, welche wertvollen Fertigkeiten und Kompetenzen damit verbunden sind. Wer sich also darauf einlässt, profitiert davon und lernt, sein Berufsbild zu leben.

### Die Pandemie verdeutlicht Schwachstellen

Also alles normal wie es in einer Pandemie eben sein kann? Mitnichten. Die Pandemie verdeutlicht qualitative Schwachstellen und Mängel, die schon davor bestanden haben. So werden gerade in privaten Einrichtungen Auszubildende vermehrt als reguläre Arbeitskräfte eingesetzt, besonders betroffen ist der Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege. Da „passiert“ es dann schon mal, dass Auszubildende Ausfälle von fertig ausgebildeten Fachkräften ausgleichen müssen. Im Wiener Gesundheitsverbund ist das eher die Ausnahme.

Eine Auszubildende gibt zum Beispiel an „(...) gerade in der aktuellen Situation, wenn wir Aufgaben der diplomierten Pflegepersonen übernehmen, wird bei einem Ausfall gar kein Ersatz mehr gesucht, weil eh wir da sind. Das (...) empfinde es als besonders frustrierend, keine oder nur eine geringe Bezahlung dafür zu bekommen, während Studierende in anderen Berufssparten für Praktika bezahlt werden“.

Auszubildende haben ein Recht darauf angeleitet zu werden, sie sind nicht dazu da, Personallücken zu füllen. Im Gesundheitsbereich ist nicht nur die Anzahl der arbeitenden Menschen qualitätsentscheidend, sondern auch der sogenannte Professionenmix. Es verwundert daher wenig,

dass Bestrebungen, einen Lehrberuf Pflege anzubieten, von den Interessensverbänden entschieden abgelehnt werden. Gerade bei einem Lehrberuf wäre ein hausspezifischer, dem Umfeld angepasster Einsatz möglich. Unbestritten ist, dass Auszubildende auch einen wertvollen Beitrag zum Gesamtbetrieb leisten. Dafür verdienen sie aber auch Bezahlung: Ihr Infektionsrisiko, ihr Dienst an PatientInnen muss abgegolten werden. Während angehende Mediziner im klinisch praktischen Jahr bezahlt werden, gibt es bei den Studierenden von Pflege und therapeutischen und diagnostischen Richtungen keine einheitlichen Abgeltungen. Eine Ausbildung im Bereich der Pflege ist mit finanziellen Einbußen verbunden, die oft kaum zu bewältigen sind. Man nehme als Beispiel eine alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern. Berufliche QuereinsteigerInnen in den „systemrelevanten“ Berufen sind sehr erwünscht, doch muss die Ausbildung auch leistbar sein.

### PraxisanleiterInnen im Dienstplan nicht berücksichtigt

Schon vor der Pandemie zeigte sich, dass bei einigen Trägern SchülerInnen und StudentInnen der Gesundheits- und Krankenpflege an Stationen ohne PraxisanleiterInnen zugewiesen wurden bzw. dass es dort keine zeitlichen Ressourcen für die Betreuung der Auszubildenden gab.

Damit die Ausbildung gelingt, lassen sich motivierte MitarbeiterInnen zu „PraxisanleiterInnen“ ausbilden. Leider wird diese Funktion der PraxisanleiterInnen nicht im Dienstplan berücksichtigt, wodurch es für sie zu einer Doppelbelastung kommt. Sie müssen selbst PatientInnen betreuen oder als FachbereichskoordinatorInnen ihre Kernaufgaben erfüllen, gleichzeitig sollen sie ihr Wissen weitergeben. Die Forderung nach einer zusätzlichen finanziellen Abgeltung für die PraxisanleiterInnen ist daher so alt wie die Praxisanleitung selbst. An dieser Stelle möchte ich die Forderung nochmals unterstreichen – wir dürfen die Arbeit der PraxisanleiterInnen nicht für selbstverständlich nehmen. Wir können es uns nicht

**Sarah Krobath**  
Referentin für  
Auszubildende  
younion, HG II



leisten, dass engagierte MitarbeiterInnen, die sich der Ausbildung des Nachwuchses verschrieben haben, das ehrenamtlich tun. Praktische Ausbildung bedeutet Mehraufwand, Vorbereitung und Begleitung.

Bei voller Bettenbelegung, wie gerade jetzt in der Zeit von Corona, ist die Situation für die Auszubildenden besonders herausfordernd. Sie sind oft auf sich gestellt, werden mit ihren Fragen, Ängsten und Sorgen allein gelassen. Und ebenso kommt es wegen der Überlastung auch vor, dass Ausbildungsinhalte zwar theoretisch, aber nicht praktisch erlernt bzw. geübt werden.

In dieser Situation ist es den Auszubildenden nicht vorzuwerfen, dass sie hinterfragen, ob die Entscheidung für ihre Ausbildung richtig war. Die Antwort lautet in den meisten Fällen glücklicherweise JA! Die StudentInnen lieben den Umgang mit Menschen und die abwechslungsreichen Tätigkeiten.

Diese Probleme existieren nicht erst seit der Corona-Pandemie. Neue Probleme wie das „distance learning“ kommen dazu. Nicht jeder hat die Ressourcen und finanziellen Mittel, um sich an dieses neue Lernsystem anzupassen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass es noch sehr viele Baustellen im Bereich des Gesundheitswesens gibt. Diese Berufe sollten attraktiver für Neueinsteiger gestaltet werden, um dem Mangel des Pflegepersonals ein Ende zu setzen. Auszubildende müssen mehr unterstützt werden, denn sie sind es, die unser Gesundheitssystem aufrechterhalten werden. Und wie in anderen Branchen zeigt sich: was du in der Ausbildung erlebst, prägt dich auch im Beruf. Wie wird mit dir umgegangen, wie kommuniziert man mit dir? Geht man auf deine Fragen ein, versteht man es, dich zu motivieren? Und bewahrt man auch in der Krise die Nerven? Und eines bitte nie vergessen:

Und eines bitte nie vergessen: die Auszubildenden von heute sind unsere KollegInnen von morgen. ■

## Büchertipps



V. Demes / J. Loske / M. Graber-Dünow  
**Jori, Urma und Herr Brause**

Ein Kinderfachbuch über Altenheime  
57 Seiten; Mabuse-Verlag; € 17,-  
ISBN 978-3-86321-531-6

Dieses Kinderfachbuch zeigt fantasievoll, dass das Altenheim ein Ort der Begegnung ist und jeder Mensch spannende Geschichten zu erzählen hat. Der Fachteil von Heimleiter Michael Graber-Dünow gibt Hintergrundinformationen und hilft Eltern, ErzieherInnen und PflegerInnen dabei, die Besuche für Kinder vorzubereiten und zu begleiten. Für Kinder ab 5 Jahren.



Friedrich Manz  
**Wenn Babys reden könnten!**

Was wir aus drei Jahrhunderten Säuglingspflege lernen können  
681 Seiten; Psychosozial-Verlag; € 44,90  
ISBN 978-3-8379-2919-5

Über 100 Jahre lang galten Babys als passiv, chaotisch und beziehungsunfähig. Sie wurden als »Mängelwesen« deklariert und die es vor allem zu »disziplinieren« galt. Die »Geschichte des Säuglings« bringt vielfältige Vorstellungen der Vergangenheit mit dem heutigen Verständnis von Säuglings- und Babypflege in Zusammenhang.



Julia Finley Mosca, Daniel Rieley  
**Das Mädchen, das in Bildern dachte**

Die Geschichte von Temple Grandin  
48 Seiten; Balance-Verlag; € 17,-  
ISBN 978-3-86739-209-9

Temple ist eine Pionierin der Autismus-Selbsthilfe. Ein Mädchen, das nicht sprach und ihr Heil bei den Tieren fand. Das Buch erzählt in kurzen Reimen, wie Temple Grandin zur berühmten Wissenschaftlerin wurde, unterstützt von Eltern, die sich nicht einreden lassen wollten, dass ihre Tochter nichts lernen und nichts können würde.



Reinhard Resch  
**Sozialrecht**

218 Seiten; Manz-Verlag; € 36,-  
ISBN 978-3-214-06727-4

Dieses Rechtstaschenbuch beinhaltet das gesamte österreichische Sozialrecht auf dem Stand August 2020: Krankenversicherung, Unfallversicherung, Pensionsversicherung, Arbeitslosenversicherung, Pflegegeld, Familienleistungen, Internationales und Europäisches Sozialrecht.

## Seminare der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- u. Sozialberufe 2021

**Verloren in der Welt des Vergessens“**  
Betreuung/Pflege/Kommunikation mit an Demenz erkrankten Menschen  
26. bis 28. April  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

**Burn Out**  
28. bis 30. April  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

**Gesundheitsförderung ein neuer Weg – Basis**  
3. bis 5. Mai  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

**Resilienz 1 – Der Weg zum glücklichen Leben?**  
5. bis 7. Mai  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

**Sterbe- und Trauerbegleitung**  
20. bis 22. September  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

**Umgang mit Kommunikationsstörungen**  
22. und 24. September  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

**Gesundheitsförderung ein neuer Weg – Aufbau**  
11. bis 13. Oktober  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

**Resilienz 2 – Der Weg zum glücklichen Leben?**  
13. bis 15. Oktober  
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Anmeldungen und weitere Informationen auf [www.fgv.at](http://www.fgv.at) oder per Mail an [ursula.koutek@oegbfgv.at](mailto:ursula.koutek@oegbfgv.at)

### Information

#### Besuchen Sie uns auch online

Sie finden hier nicht nur die aktuellen Artikel, sondern auch viele weitere wichtige Informationen, Termine und Schulungsangebote.

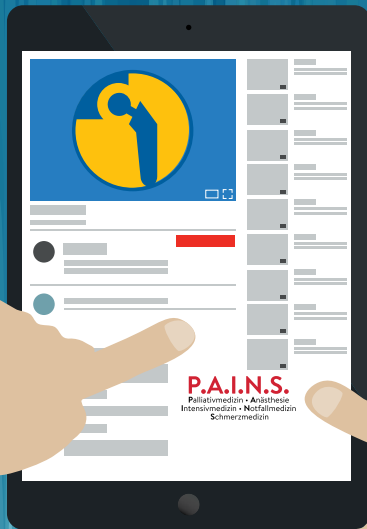
[www.fgv.at](http://www.fgv.at)



# P.A.I.N.S.

Palliativmedizin • Anästhesie • Intensivmedizin • Notfallmedizin • Schmerzmedizin

FORTBILDUNG FÜR DIE GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE



## P.A.I.N.S. ÖGKV PFP®- Selbststudium

### EMPFEHLUNGEN ZUR INFEKTIONS-PROPHYLAXE IN DER HÜFT- UND KNIE-ENDOPROTHETIK

Anrechnung von 2 ÖGKV PFP®

[www.pains.at/pflegefortbildungen](http://www.pains.at/pflegefortbildungen)



**JETZT NEU!**

## AUTORINNEN UND AUTOREN

ao. Univ.-Prof. Dr. Ojan Assadian

Univ.-Prof. Dr. Heinz Burgmann

BLP Ingrid Ernst

Assoc.-Prof. Priv.-Doz.

Dr. Klaus Ulrich Klein

o. Univ.-Prof.

Dr. Reinhard Windhager

Diese Fortbildung wird unterstützt von der



und den Unternehmen Hartmann,  
Lohmann&Rauscher und  
Mölnlycke Health Care.

## Jedes Wunder beginnt klein

Priscilla, 7 Tage alt

Jährlich lebt eine Million Babys nur einen einzigen Tag. Nur gemeinsam können wir Kinderleben retten. Deine Patenschaft sorgt für Überleben, Chancen und Zukunft.

Hilf jetzt mit 12€ monatlich. Damit kleine Wunder groß werden.

[unicef.at/wunder](http://unicef.at/wunder)

unicef   
für jedes Kind

© UNICEF/UN0188815/NJOKIKT/JEN VII PHOTO